

Seveso: Deutsche

Erde schon verseucht?

„Tote Kröten, Hautausschlag“

Münchhagen (Kreis Nien-
burg), 23. April
Landwirtin Hilde Lampe
(45) fand in Pfützen und Tümp-
eln um die Mülldeponie
Münchhagen tote Kröten.
Krankenschwester Belinde
Barnebold (45) tränen stän-
dig die Augen, Bläschen bil-
den sich im Gesicht. „Ich ha-
be Angst“, sagt die Frau. Hat
das Seveso-Gift schon die
deutsche Erde verseucht?
Seit gestern wird in Münch-
hagen gegraben.
Lesen Sie bitte weiter auf Seite 5.



Gelbe Helme, blaue Anzüge: Beamte suchen mit Metall-
Detektoren nach den 41 Fässern mit dem Seveso-Gift Dioxin.

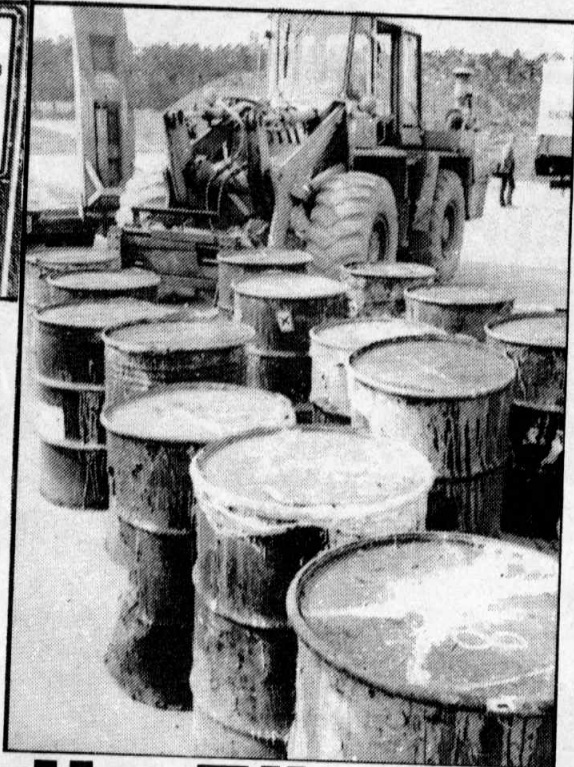


„Gift-Mafia raus“ – „Seveso ist überall“: Umweltschützer haben diese Plakate vor das verschlossene Tor der Sondermülldeponie in Münchenhagen gehängt (kleines Foto). Jeden Tag werden dort Fässer mit Industrie-müll abgeladen und verbuddelt.

Fotos: Stolzenburg/Hollemann

**FORTSETZUNG
VON SEITE 1**

Seveso-Gift: Wo's pfeift, liegen die Fässer



Gestern morgen begann die Suche nach den 41 Fässern mit Seveso-Gift, die angeblich heimlich auf der Mülldeponie bei Münchenhagen gelagert sein sollen.

20 Beamte in blauen Kampfanzügen und gelben Helmen suchten mit olivgrünen, 1,50 Meter langen Sonden das verdächtige Erdreich ab. Manchmal piepte es nur, dann wieder schrille Pfeiftöne! Wenn es pfeift, dann liegt Metall im Erdreich – Fässer. Nach und nach steckten die Männer mit weißen Pfählen ein 7 mal 10 Meter großes Gebiet ab – dort piepte es am lautesten, dort werden die Fässer vermutet.

„Wir suchen hier eine Stecknadel im Heuhaufen“, sagt Arno Röver, Leiter des Suchkommandos.

Gleichzeitig wurden Bodenproben entnommen. Ein Sprecher der zuständigen

Staatsanwaltschaft in Verden: „Wir müssen prüfen, ob bereits Erdreich verseucht ist.“ Er meinte: „Der labormäßige Nachweis von Dioxin ist langwierig, mit einem schnellen Ergebnis kann nicht gerechnet werden.“

Bis zum späten Nachmittag war das Erdreich über den verdächtigen Fässern bis auf einen Meter abgetragen. Spezialisten mit besonderer Schutzkleidung wurden bestellt – außerdem der vermutliche Anlieferer der Fässer. „Hier liegt kein Seveso-Gift“, beteuert Deponiegeschäftsführer Möhring immer wieder.

Die 2500 Einwohner des Dorfes Münchenhagen sehen das anders. Auf den Ortsschildern und Mauerwänden haben sie schwarze Totenköpfe gesprüht – dazu in großen Buchstaben: „Seveso ist ganz nah.“

Giftmüll! Staatsanwalt vernimmt Grüne

be. Hannover, 25. April

Die Staatsanwaltschaft Hildesheim (sie ist für die Giftmüll-Untersuchung zuständig) wird Jürgen Hogrefe, Sprecher der Grünen im Landtag, vernehmen. Das hat gestern das Landwirtschaftsministerium veran-

laßt.

Hogrefe hatte öffentlich behauptet: „Wir wissen aus sicherer und vertraulicher Quelle, daß die Fässer mit dem Giftmüll aus Seveso im Raum Salzgitter gelagert wurden!“

Dr. Ernst Friedrich, Sprecher

des Landwirtschaftsministeriums: „Die Grünen weigern sich, den Informanten zu nennen. Aber wir müssen unbedingt wissen, ob das eine wichtige Spur ist oder die Grünen nur politisches Kapital aus der Situationschlagen!“

Samstag, 23 April 1983

Gestern um 19 Uhr begann die gezielte Suche nach dem Dioxin

Situation in Mönchehagen noch unklar

Hinweise „schmorten“ vier Tage auf Kanzlei-Schreibtisch / Fässer sollen identifiziert werden

Von Stefan Borrmann

Petershagen/Mönchehagen. Auch gestern lichteten sich noch nicht die Nebelschwaden, die seit einigen Tagen in der Gerüchküche — sprich: Suche nach den giftigen Seveso-Fässern — brodeln. Die Suche mit Detektoren am Vormittag durch den niedersächsischen Kampfmittel-Räumtrupp brachte ebenso wenig Konkretes wie gezielte Nachforschungen einer Spezialfirma, die am Nachmittag ihre Arbeiten aufnahm. Währenddessen wurde vom Geschäftsführer der „Gesellschaft für Sondermüllbeseitigung“ in Mönchehagen,

Hans-Otto Möhring, wieder und wieder versichert, daß von den Seveso-Fässern auf dem Gelände der GSM absolut nichts gelagert sei. Man gab sich auf der Deponie mehr als freizügig und lud die unzähligen Journalisten (darunter auch ein Fernsehteam aus Italien) quasi zu Spaziergängen zum Polder 3. Am „Tatort“ äußerten sich auch die Fachleute, wie z. B. das Wasserwirtschaftsamt in Sulingen. Natürlich liefen auch die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft weiter, die vom Verdener Wilhelm Kühnhold geleitet werden.

Inzwischen ist bekannt geworden, daß der Hinweis, den ein Arzt gegeben haben soll, vier Tage lang unbeachtet auf einem Schreibtisch bei der niedersächsischen Staatskanzlei geruht habe. Und danach soll dieser möglicherweise entscheidende Tip bei der Suche nach den besagten 41 Giftfässern noch weitere drei Tage von einem Schreibpult zum anderen gewandert sein, ehe die entscheidende Stelle endlich etwas unternahm.

Am Morgen begannen ohne scheinbare Hektik die oberflächlichen Nachforschungen nach den dioxinhaltigen Stoffen. Die Hundestaffel der Polizei war abgezogen. Der Kampfmittel-Raumdienst und die Mitarbeiter einer Spezialfirma beherrschten die Szenerie. Allseits war man gespannt, ob erste Anzeichen auf den möglichen Verbleib der Giftbehälter hindeuteten. Doch die Männer mit den Detektoren und Sonden berichteten nichts Besorgniserregendes.

Behälter mit Lack

Man ließ eine Raupe zum Polder 3 kommen, die einen Teil des Mülls auseinanderschob. Nach Auskunft der GSM sei man damit bis auf einen Meter an irgendwelche Fässer vorgedrungen. Geschäftsführer Möhring: „Wenn die Lagerungsnachweise der Deponie nicht bei der Staatsanwaltschaft liegen würden, könnte ich Ihnen zeigen, daß man dort Behälter mit Lacken finden wird.“

Über die Mittagsstunden tat sich nicht viel am Ort. Weder Polizeiposten sicherten das Gelände, noch kreisten Hubschrauber über der Abfallanlage. Nur das italienische Fernsehteam machte unermüdlich Aufnahmen und zerrte Hans-Otto Möhring immer wieder vor die Kamera zu Stellungnahmen. Der konnte sodann auch von den täglichen Verlusten in Höhe von rund 50 000 Mark pro Tag für seine Gesellschaft berichten. Möhring sprach auch die Hoffnung aus, daß man den Betrieb zum Beginn der nächsten Woche wieder öffnen könne.

Die „Gesellschaft für Sondermüllbeseitigung“ beschäftigt zur Zeit zehn Mitarbeiter. Seit Eröffnung der Deponie am 15. April 1977 sind etwa 320 000 Tonnen Son-

dermüll auf dem Gelände der GSM abgelagert worden. Möhring erklärte, daß die Fässer unter Umständen unter falscher Deklaration auf die Deponie gelangt sein könnten.

Dr. Emmelius stellte am Vortag fest, daß die Fässer unter Umständen unter falscher Deklaration auf die Deponie gelangt sein könnten.

Gefährdung der Demokratie

Zu Wort meldete sich auch Bundestagsabgeordneter Henning Schierholz von den Grünen, der drastisch formulierte: „Der Vorfall in Mönchehagen bedeutet eine Gefährdung der Demokratie. Bürger und Behörden sind hier an der Nase herumgeführt worden. Ich unterstütze den Vorschlag der Initiative, die undichte Altdeponie ganz auszukoffern. Ich finde es unverantwortlich, wie der Konzern Hoffmann-La Roche mit der Bundesregierung umgeht, und unterstütze den Vorstoß der Ärzteschaft, daß diese die Arzneimittel der o. g. Firma nicht weiter verschreiben wollen.“

Gegen Abend gab es mehr „action“ am Schauplatz. Sechs Einsatzwagen der Polizei rückten an, die gerufene Feuerwehr baute ein sog. Duschzelt auf, und schließ-

lich fuhr noch der Notarztwagen vor. Inzwischen waren auch der OKD aus Nienburg, weitere Fachleute und Landrat Helmut Rode (CDU) vor Ort eingetroffen. Das Gewerbeaufsichtsamt hatte sich zuvor davon überzeugt, daß die Anlage betretbar sei.

Der eigentliche Einsatz des ABC-Zugs begann um Punkt 19 Uhr. Drei Männer der Truppe, mit schwerem Atemschutzgerät und Spaten bewaffnet, machten sich auf den Weg zum Polder 3. Dort begann man vorsichtig bis zum Einbruch der Dunkelheit, noch die Schicht bis zu den Fässern abzutragen. 40 Schaulustige waren inzwischen über den Zaun geklettert und hatten sich auf einer Anhöhe niedergelassen, um die Arbeiten zu beobachten. Die Polizei räumte schließlich das gesamte Gelände.

Für den weiteren Werdegang war geplant, zunächst zu den durch die Sonden aufgestöberten Fässern vorzudringen. Ein Fachmann der Braunschweiger Anlieferfirma sollte dann seine Fässer identifizieren. Sollten diese nicht von ihm angeliefert worden sein, würden die Fachleute vom Konzern Hoffmann-La Roche hinzugezogen.

Letzte Meldung

Fässer nicht aus Braunschweig

Mönchehagen (mt/dpa). Die am späten Freitagabend abgebrochene Suche nach den Giftfässern in der Sondermülldeponie hat ein erstes Ergebnis gebracht. Die vom Suchtrupp bislang gefundenen Fässer wurden von dem Vertreter der Braunschweiger Firma „eindeutig“ als nicht von seiner Firma stammend identifiziert. Die Suche wird am heutigen Sonnabend fortgesetzt.

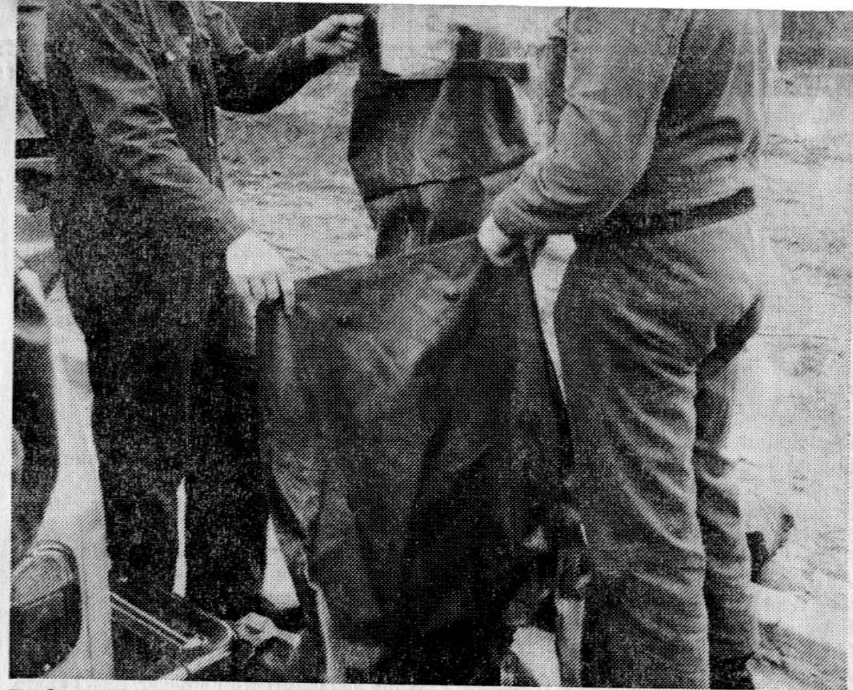


genum abgelagert worden. Zwischen 100 und 250 Tonnen Abfall werden täglich im Schnitt angeliefert und zunächst von drei Technikern und einem Ingenieur in einem Behelfslabor untersucht.

Einigen Staub wirbelten Vermutungen auf, nach denen ein ehemaliger Mitarbeiter der Deponie dem Arzt die Tips über das Seveso-Gift gegeben haben soll. Möh-rings Stellungnahme dazu gegenüber dem MT: „Ich könnte mir vorstellen, daß hier unser Platzmeister gemeint ist. Nach einer längeren Krankheit hat er sich jetzt seinen Jahresurlaub genommen. Aber der ist es bestimmt nicht gewesen.“

... unter falscher Deklaration

Wenige Kilometer weiter nördlich, im benachbarten Loccum, gelangte die Initiative „Rehburg-Loccumer Bürger gegen den Giftmüll“ zu kaum erwarteter Aufmerksamkeit. Im evangelischen Zentrum hatte man zu einer Pressekonferenz eingeladen. Der Gründer der Initiative, Dr. Johann-Christoff Emmelius, stellte dabei nochmals kurz das Gutachten seiner Gruppe vor und meinte: „Selbst wenn die Giftfässer nicht gefunden werden sollten, sollte man nicht darauf schließen, daß bei der Deponie Münchenhagen unweit der Landesgrenze zu Nordrhein-Westfalen wieder alles o. k. sei. In dem von der Bürgerinitiative in Auftrag gegebenen Gutachten wird klar festgestellt, daß die Altdeponie undicht ist. Auch aus der neuen Deponie gelangen gelöste Stoffe



Punkt 19 Uhr gestern abend befanden sich drei Männer des ABC-Zuges an ihrer Einsatzstelle. Ein letztes Mal wurde die Dichtigkeit der Anzüge überprüft, dann trug man vorsichtig den letzten Meter ab, unter dem sich die vermeintlichen Fässer befinden sollten.

MT-Foto: alt



Einer von drei Männern des ABC-Zuges, die den letzten Meter über den vermeintli-
chen Fässern abtragen sollen. Hier ist in ABC Schutzkleidung und schwerem Atemschut-